

Der preußische Kavallerie-Säbel M 52

Veröffentlicht im Deutschen Waffen-Journal, Heft 11/1967

Durch kriegsministerielle Verfügung vom 25. 4. 1879 erhielt der Kavallerie-Säbel M 52 eine Stechrückenklinge mit Schör (Abb. 4, 5 und 6). Diese Klinge war 5 mm kürzer als die ursprüngliche und an der Wurzel 1 mm breiter. Die Scheidenmundstücke wiesen die entsprechende Toleranz auf, so daß sie keiner Abänderung bedurften. Diese Aptierung beraubte den Kavallerie-Degen M 52 - fortan M 52/79 - seiner relativ elastischen Klinge. Über die Vor- und Nachteile der starren Stechrückenklinge ist viel diskutiert worden, worauf hier nicht näher eingegangen werden soll. Nur soviel sei gesagt, daß die Ansicht, eine Stechrückenklinge habe keine tiefgehende Schneidwirkung, irrig ist. Dies ergibt sich aus der Tatsache, daß die Körperoberfläche unter ständiger Muskelspannung steht, was das sofortige Auseinanderklaffen einer Schnittwunde zur Folge hat. Der Klingenstecken ist daher für das weitere Eindringen der Klinge kein Hindernis. Doch sind diese Erörterungen heutzutage gottlob müßig und für den Sammler kaum von Interesse.

Der Hauptgrund zur vorbeschriebenen Aptierung mag darin bestanden haben, die ursprüngliche Hieb- und Stoßklinge durch eine Hieb- und Stoßklinge zu ersetzen, die auch infolge ihres stärkeren Querschnittes in der Lage war, einen hölzernen Lanzenschaft zu durchschlagen.

Die neue Klinge brachte eine Gewichtserhöhung der Waffe mit sich, die selbst nach Wegfall des unteren Scheidenringes (s. unten) noch 100 g betrug. (Gesamtgewicht des M 52 - 1900 g, das des M 52/79 - 2000 g)

Der Kavallerie-Säbel M 52 zählt heute, da er in seiner ursprünglichen Form kaum noch anzutreffen ist, zu den begehrtesten Sammlerwaffen.

Im Jahre 1895 wurde das untere Scheidenband nebst Ring für den Schleppriemen entfernt. Dieser Änderung unterlagen alle zweiringigen Säbel- und Degenscheiden der preußischen Kavallerie (der untere Ring der Offizierwaffen kam erst 1910 in Fortfall). Ab 1905 wurden alle Säbel- und Degenscheiden geschwärzt. An denjenigen der Säbel M 52/79 geschah dies durch Brünieren, wobei man die Gefäße der gleichen Prozedur unterzog.

Als Besonderheit sei noch erwähnt, daß die Offiziere und Wachtmeister des 1. Dragoner-Regiments im Korb ihres Kampagnesäbels seit 1861 einen silbernen Adler trugen (s. DWJ 8/66, S. 8). An der Kriegswaffe der Garde-Offiziere war vorn